

Auslandsaufenthalte - Eine andere Welt entdecken...

Roger Rauber, Prorektor

Im Leitbild der Kantonsschule Seetal heisst es, dass wir „unseren Schülerinnen und Schülern den Kontakt mit Menschen und Institutionen ausserhalb der Schule“ ermöglichen wollen, damit sie „ihre soziale und personale Kompetenz und somit ihre Lebendigkeit“ weiterentwickeln können.

Aus diesem Grund haben wir bereits vor einigen Jahren den vierwöchigen obligatorischen Fremdsprachenaufenthalt (FSA) nach der Stufe L4/K2 eingeführt und institutionell verankert. Getreu diesem Grundsatz des Leitbilds sind wir aber auch offen für längere Sprachaufenthalte und Auslandsjahre unserer Schülerinnen und Schüler.

Auslandsaufenthalte unserer Schülerinnen und Schüler

Die Erfahrungen, die Jugendliche während einiger Monate oder sogar eines Jahres während eines Aufenthalts im Ausland machen können, gehen weit über die Verbesserung der sprachlichen Kompetenz hinaus. Wer seinen Aufenthalt motiviert, offen für Neues und mit

Freude an neuen Bekanntschaften angeht, wird reich an prägenden Erfahrungen zurückkommen und wohl tatsächlich viel für sein ganzes Leben mitnehmen. Sehr schön illustriert dies der Bericht von Damian Lenherr, Schüler der Klasse L5a, den Sie in dieser SKRIPT-Ausgabe lesen können. Damian hat das Schuljahr 2011/2012 an einer High School im Staat Kentucky in den USA verbracht.

Jedes Jahr haben wir ein halbes Dutzend oder mehr Schülerinnen und Schüler, die meist nach der Stufe L4/K2 einige Monate oder sogar ein ganzes Jahr im Ausland verbringen. Sehr beliebt sind dabei Aufenthalte in den USA. Aber auch andere Länder werden für einen Auslandsaufenthalt gewählt. Diese Aufenthalte werden von den Schülerinnen und Schülern mit ihren Eltern in Eigenregie über Austauschorganisationen wie AFS, STS oder into organisiert. Auch das weltweit tätige Netzwerk der Rotarier vermittelt Auslandsaufenthalte.

Austauschschüler/-innen an der KS Seetal

Seit einigen Jahren gibt es bei uns für Schülerinnen und Schüler, die das Schwerpunktfach Spanisch besuchen, auch einen Austausch mit

der Schweizer Schule in Santiago de Chile und ganz neu auch mit der Schweizer Schule in Mexiko. Unsere Schülerinnen und Schüler verbringen im Rahmen dieses Austauschs drei bis vier Monate bei einer Gastfamilie in Chile oder Mexiko und besuchen während dieser Zeit den Unterricht an der Schweizer Schule. Im Gegenzug nehmen wir chilenische oder mexikanische Schülerinnen und Schüler der Schweizer Schulen Santiago oder Mexiko für einige Monate bei uns auf. Sie wohnen während ihres Schulbesuchs an der KS Seetal in den Familien unserer Schülerinnen und Schüler, die ihren Aufenthalt in Chile oder Mexiko machen werden oder gemacht haben. Bei diesem Projekt handelt es sich also um einen „klassischen“ Austausch. Aktuell besuchen zwei Schülerinnen aus Santiago de Chile und ein Schüler aus Mexiko unsere Schule. Luis Andrés Guillén aus Mexiko hat in einem kurzen Text seine Erwartungen an seinen Aufenthalt in der Schweiz dargestellt.

Seit einigen Jahren nehmen wir bei uns auch Austauschschülerinnen und -schüler, die über eine Austauschorganisation vermittelt werden, für ein halbes oder sogar ein ganzes Schuljahr auf. Hier arbeiten wir besonders mit AFS Schweiz und

Rotary zusammen. In den letzten Jahren hatten wir Austauschschülerinnen und -schüler aus Argentinien, Australien, Brasilien, China, Ecuador, Honduras, Italien, Japan, Kanada, Tschechien und den USA bei uns zu Gast. Fast immer sind diese Austauschsemester oder -jahre sowohl für die Gastschülerinnen und -schüler als auch für uns als aufnehmende Schule bereichernde Erfahrungen, wenn auch nicht verschwiegen werden soll, dass die Integration eines Schülers oder einer Schülerin mit zu Beginn geringen Deutschkenntnissen und einem anderen kulturellen Hintergrund für beide Seiten eine Herausforderung ist, die nicht immer gleich gut gelingt. Die Rückmeldungen anlässlich der Austrittsgespräche, die wir mit unseren Austauschschülerinnen und -schülern führen, zeigen aber, dass diese den Aufenthalt an unserer Kantonsschule fast immer als überaus positiv beurteilen. Auch wir als Schule empfinden die Präsenz von Gastschülerinnen und -schülern als Bereicherung unseres Schullebens.

Sozialeinsatz im Ausland

Dass es möglich ist, den obligatorischen sozialen Leistungsnachweis (Sozialpraktikum) mit einem Aufenthalt im Ausland zu verbinden, zeigt Miranda Hansen, Schülerin der Klasse L5c. Miranda hat während der Faschnachtsferien in einem Kinderspital in Kapstadt, Südafrika, gearbeitet. Lesen Sie ihren interessanten Bericht auf der dritten Seite dieser SKRIPT-Ausgabe.

Was ich von meinem Sprachaufenthalt in der Schweiz erwarte.

Seit knapp zwei Wochen bin ich als neuer Austauschstudent an der KS Seetal und werde hier bis Ende Juni bleiben. Ich wollte einen Austausch machen, hauptsächlich um mein Deutsch zu verbessern und zu verfeinern, aber auch um neue Personen kennen zu lernen. Im Freizeitbereich möchte ich die schweizerische Kultur, Bräuche, usw. kennen lernen.

Luis Andrés Guillén, L4b



Maria José Araya (Chile), Victor Manuel Quirola (Ecuador), Macarena Duque (Chile), Winnie Yip (Australien), Luis Andrés Guillén (Mexiko)

Editorial

Liebe Leserin,
lieber Leser

„Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. Drum nähme ich den Stock und Hut und tät das Reisen wählen.“ Wo er recht hat, hat er recht! Das wird mir auf allen Reisen immer wieder bewusst. Er, das war Matthias Claudius (1740 - 1815), der diesen Aphorismus geprägt und uns hinterlassen hat.

Das Reisen gewählt haben auch Schülerinnen und Schüler der KS Seetal, welche ein Austauschjahr absolviert haben. Dass sie nun etwas zu erzählen haben, beweisen Sie in dieser Nummer des SKRIPT! Der Leitartikel steht ganz im Zeichen des Faszinosums eines Auslandsaufenthaltes: Aber nicht nur Schülerinnen und Schüler unserer Schule lassen sich auf diese Weise auf eine für sie fremde und unbekannte Welt ein, auch wir lassen Jugendliche aus aller Welt bei uns eine für sie neue Welt entdecken, indem wir sie als Gastschülerinnen und -schüler aufnehmen. Dieser interkulturelle Austausch ist für alle Beteiligten Gewinn und Herausforderung zugleich.

Leider muss auch über weitere Sparmassnahmen berichtet werden, welche wir ab kommendem Sommer umzusetzen haben. Erfreuliche Neuigkeiten gibt es dafür von unseren Studienwochen: einerseits in Form von Reportagen, die in der Herbststudienwoche entstanden sind, andererseits präsentieren wir bevorstehende spannende Neuerungen in unserem Studienwochenkonzept. Und ganz erfreulich sind auch die Preisgewinne unserer Schülerinnen und Schüler beim Plakatwettbewerb des bfu, worüber wir ebenso berichten wie über den Schneesporttag, der am 8. März stattgefunden hat.

Marc Meyer, Rektor

Mein High-School-Jahr in Amerika

Damian Lenherr, L5a

Nach dem emotionalen Abschied sass ich nervös im Flugzeug. Weg von meiner Familie, meinen Freunden und der Schweiz startete ich in das bisher aufregendste und beste Jahr meines Lebens.

Dass ich bei einer Familie im Bundesstaat Kentucky leben würde, wusste ich erst einige Wochen vor meiner Abreise in die USA. Wieso ich nicht in einen „cooleren“ Staat wie Kalifornien oder Florida gegangen sei, fragen mich viele. Die Familie Pendley in Owensboro, Kentucky, hat mich ausgewählt. Es lag also nicht in meiner Hand und im Nachhinein muss ich sagen, dass es nicht auf den Ort, sondern auf die Menschen ankommt.

In den ersten Wochen in den Staaten kam sehr viel Neues auf mich zu. So vieles war faszinierend anders. Bald waren auch meine Hemmungen vor dem Englischsprechen überwunden.

Ich wurde liebevoll von meinen Gasteltern empfangen und fühlte mich sofort wohl. Vor dem Schulstart führten sie mich in der High School herum: Die Turnhalle mit Tribünen, rote Schliessfächer, der High School Sheriff und gelbe Schulbusse; alles wie im Film. Meine Gasteltern gaben mir Tipps bei der Fächerwahl. Ich besuchte Fächer, die wir an der KSSeetal nicht haben, wie: Welding, Weightlifting, Photography, Veterinary, Science... Im Vergleich zur Kanti erlebte ich die Fächer total locker. Sogar im Englischunterricht konnte ich gut mithalten. Nebst den Schulfächern gibt es an den High Schools ganz viele Clubs, wie zum Beispiel: Drama Club, Renaissance Club etc. Auf Empfehlung meiner Gasteltern ging ich in den Club der „Future Farmers of America“.

Freunde fand ich schnell, denn in jedem Fach waren wieder andere Leute und die merkten sofort, dass



ich ein Austauschschüler war. Sie lachten über meinen Akzent, wie „süss“ er sei und fragten mich Sachen wie: „Do y'all have houses, made of dirt in Sweden?“, um mich auf den Arm zu nehmen.

Um Darlene, meiner Gastmutter, etwas näher zu kommen, half ich ihr im Haushalt. Hinter dem Haus hatten wir Hühner und darum jeden Tag frische Eier. Um den Gemüsegarten kümmerte sich mein Gastvater Brice. Wir hatten zwei Katzen, einen Outdoordog und einen unerträglichen, kleinen Indoordog.

Brice unternahm allerhand mit mir. Wir gingen angeln, campen, jagen, Tontauben schiessen. Meine Freunde nahmen mich unter anderem mit zu Football- und Basketballspielen. Diese Spiele waren immer der absolute Hammer: Bombenstimmung, alle Schüler und Lehrer in den Schulfarben angezogen (bei uns rot/weiss), die Schulband, Cheerleader, Popcorn etc.

Ausser Kentucky konnte ich auch andere Staaten besuchen. In den Frühlingsferien verbrachte ich mit meiner Gastfamilie eine Woche in Florida und mit dem Farmers-Club der Schule machten wir einige Exkursionen.

Eines der Highlights meines Austauschjahres war, als Hugh, ein guter Freund von Brice, mich auf einen Flug mit seinem Privatflugzeug mitnahm: Mit einem Rasenmäher-Traktor schleppte er den wunderschönen Trainings-Doppeldecker aus dem zweiten Weltkrieg aus dem Hangar. Nach sorgfältiger In-

struktion war ich angeschnallt und hatte Sonnenbrille, Fliegermütze und Headset auf. Wir rollten auf den Runway des kleinen, verkehrsarmen Flugplatzes. Hugh machte einen letzten Instrumentencheck. Ein Funkspruch, voller Schub und wir hoben ab. Mit dröhnendem Motor, der den Wind dicht über meinen Kopf rauschen liess, nahmen wir Kurs auf Owensboro. Als wir zum zweiten Mal tief um unser Haus kreisten, kam Brice heraus und winkte uns. Die Schule, den Ohio River, die Kaufhäuser mit ihren riesigen, voll besetzten Parkflächen von oben zu erblicken, war sagenhaft. Auf dem Rückflug überliess mir Hugh den Steuerknüppel, damit ich für eine kurze Strecke auch mal die Kraft dieser tollen Maschine spüren konnte.

Während des ganzen Jahres gab es mehrere Schulbälle, von welchen der Prom-Abschlussball der wichtigste war. Als Austauschschüler hatte ich es nicht schwer, ein Date zu finden. In meinem Smoking, farblich an das Kleid meiner Begleiterin angepasst, kam ich mir schon ein wenig wie ein Actionheld vor. Es wurden viele Fotos geschossen, Leute fuhren mit Limousinen vor, alles war schön dekoriert, es lief gute Musik und tanzen konnte mein Date Alexis auch prima. Für mich war dieses Jahr unglaublich interessant und abwechslungsreich. Ich war so begeistert von all dem Neuen und Ungewohnten. Weg von zuhause: von Mami und Papi, erwachsen werden, alleine

etwas ausprobieren, neue Leute kennen lernen etc. Meine Gastfamilie und Freunde in Amerika sind mir richtig ans Herz gewachsen. Es ist unfassbar schön, zu wissen, ein zweites Zuhause in siebentausend Kilometern Entfernung zu haben. Ich fühlte mich nicht wie ein Tourist. Ich war ein Teil der Gesellschaft und doch hatte ich gewisse Privilegien. Und das genoss ich sehr.

Am meisten Heimweh hatte ich an Weihnachten, aber sonst war ich meist zu beschäftigt, um an die Schweiz zu denken. Doch jetzt, da ich wieder hier bin, schätze ich Dinge, die zuvor selbstverständlich für mich waren, wieder mehr.

Jetzt bin ich bald wieder ein volles Jahr zu Hause. In meinem Zimmer hängt eine US-Flagge. Jeden Tag denke ich an meine Erlebnisse in Amerika. Immer wieder habe ich Kontakt mit meinen „Amis“.

Ein einzigartiges Jahr liegt hinter mir. Es war sehr lehrreich und prägend für mein weiteres Leben. Ich hoffe, dass ich einige Leute „kribbelig“ gemacht habe, ein Austauschjahr zu wagen.

Sozialeinsatz in Südafrika - Meine Erlebnisse in einem Kinderspital des Roten Kreuzes

Miranda Hansen, L5c

Als ich aus dem Flugzeug stieg, atmete ich erst einmal tief die fremde Luft ein. Endlich war ich angekommen in Kapstadt: Die Sonne schien so heiss vom wolkenlosen Himmel, dass der Asphalt dampfte und sich jeder versuchte im Schatten fortzubewegen – und ich trug meine Wintersachen. Auf dem Weg zu meiner Gastfamilie war die Hitze jedoch schnell vergessen. Ich konnte mich gar nicht satt sehen an der wunderschönen Landschaft mit ihren farbigen Bäumen und Blumen, aber auch den schäbigen Bauten der Townships sah ich entgeistert nach. Kaum zu glauben, dass in diesen Ghettos rund 40% der gesamten Bevölkerung von Kapstadt lebt. Zum Glück war meine Bleibe alles andere als schäbig: Meine Gastgeber Cherele (54) und Leslie (78) wohnten in Pinelands, einem sehr hübschen Vorort, der seinen Namen den zahlreichen Pinien verdankt. Ich habe mich im Grossen und Ganzen ziemlich wohl bei ihnen gefühlt. Sie waren beide Weisse und leider der festen Überzeugung, dass ich zu dünn sei, deshalb versuchten sie mich zu mästen wie ein Ferkel. Es gab riesige Mengen an verschiedenen Kürbissorten, Kohl, Kartoffeln, Reis und natürlich Fleisch. Fleisch zum Frühstück, Fleisch zum Mittagessen, Fleisch zum Abendessen. Alles angereichert mit Curry und Chili. Da ich selber keine Fleischkatze bin, habe ich es jedoch meistens abgelehnt, dieses zu essen (zur Enttäuschung meiner Gastgeber, zur Freude von Hund Bella).

Leslie hat mir geraten, ich soll kei-



Townships

nen Augenkontakt mit fremden Männern herstellen, da sie dieses bereits als Signal meines Interesses deuten würden. Aber jetzt mal im Ernst: Haben Sie schon mal an der Kasse bezahlt, jemandem die Hand geschüttelt oder ihn einfach nur gegrüsst, ohne ihm in die Augen zu sehen? Das war nicht ganz einfach, zumal ich oft alleine unterwegs war und häufig nach dem Weg fragen musste. Ich habe dann einfach entschieden, immer sehr, sehr grimmig zu schauen – zum Glück kann ich das ja.

Zum Lächeln kam ich dann, sobald ich bei den mir zugeteilten Kindern war. Besonders jene Stunden, welche ich auf der D-Etage verbrachte, auf welcher sich Patienten befanden, die gerade eine Operation vor oder hinter sich hatten, habe ich genossen. Für mich waren dort die glücklichsten Kinder im ganzen Spital. Sie winkten uns bereits zu, wenn wir noch im Flur auf sie zukamen, und jene, welche schon wieder laufen konnten, eilten herbei, um das beste Spielzeug

zu ergattern. Wir waren immer mit einem kleinen Stoffwagen unterwegs, der randvoll mit Spielsachen gefüllt war, welche wir dann an die Kinder verteilen durften. Die Spielsachen waren natürlich alles andere als neuwertig, aber die Kinder freuten sich trotzdem jedes Mal so sehr darüber, als hätten sie noch nie Stifte oder Legos gesehen (was womöglich auch tatsächlich so war, denn die Kinder kamen grösstenteils aus den Townships). Danach gingen wir einzeln von Kind zu Kind, damit auch keines alleine spielen musste. Manchmal, wenn die Eltern zu Besuch waren, konnten wir auch ihnen das Spielen überlassen, aber teilweise waren diese auch sehr froh über eine Ablösung.

Nach jedem Kind musste das Spielzeug dann wieder desinfiziert werden – jedes einzelne Puzzleteilchen, jeder Krümel des Knetgummis und jede Buchseite, denn das Infektionsrisiko war natürlich hoch. In der C-Etage mussten wir sogar Haarhauben und Plastikschürzen

anziehen, bevor wir zu den Verbrennungsoferten durften. Dies war übrigens die schlimmste Etage für mich, denn hier war das Leid der Kinder nur schwer durch gute Laune und Lachen wettzumachen.

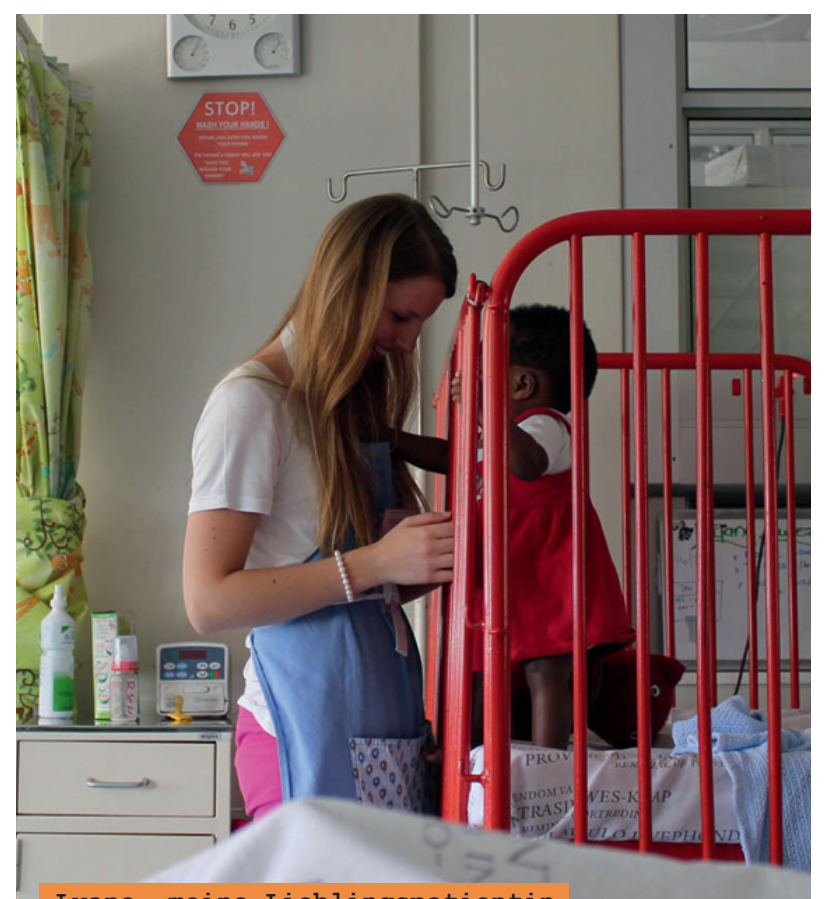
Das endgültige Einsammeln der Spielsachen am Mittag und Abend waren dann die traurigsten Momente des Tages. Manchmal war das Kind am nächsten Tag nicht mehr da und wir wussten nie, ob es einfach bloss entlassen worden war oder ob es in der Nacht zu Komplikationen gekommen war... Auf die Frage, ob ich gerne im Spital arbeite, habe ich immer geantwortet, dass ich es liebe, mit den Kindern zu spielen, aber sie krank zu sehen und zu wissen, dass einige von ihnen bald sterben würden, mache mich sehr traurig.

An den Wochenenden unternahm ich dann Touren durch das Land

oder ging mit den anderen Helfern an den Strand. Rückblickend auf meinen Aufenthalt kann ich sagen, dass ich einiges von Südafrika gesehen und vieles darüber gelernt habe. Es ist ein Land, welches nicht nur reich an Farben, Tierarten und Menschen verschiedener Nationalitäten ist, sondern auch ein Land, welches unter den Folgen der grossen Differenzen zwischen Reich und Arm sehr leidet und sich nur sehr langsam davon zu erholen vermag (wenn überhaupt). Täglich erzählen die Nachrichten von Verbrechen und ich bin froh, nichts davon gespürt zu haben. Ich denke, dass die Leute dort lernen müssen, sich als ein Volk zu fühlen, zusammenzuhalten und gemeinsam ihre Probleme anzugehen, damit sich ihr Land wieder stabilisieren kann.



Haus meiner Gastfamilie



Lyane, meine Lieblingspatientin

Auswirkungen der kantonalen Sparmassnahmen

Marc Meyer, Rektor

Dass sich der Kanton Luzern ein einschneidendes Sparprogramm verordnet hat, ist hinlänglich bekannt. Dass die kantonalen Bildungsinstitutionen stark davon betroffen sind, ebenfalls. Was das Sparprogramm konkret für die Kantonsschule Seetal, ihre Schülerinnen und Schüler und deren Eltern bedeutet, beleuchtet dieser Artikel.

Das Bildungsdepartement muss im Rahmen des aktuellen Sparprogramms einen grossen Beitrag leisten, da die Bildung die kostenintensivste kantonale Aufgabe darstellt. Das überträgt sich nahtlos auf die Kantonsschulen, welche eine der vier Dienststellen des Bildungsdepartements bilden. Zwar ist die luzernische Gymnasialbildung als Ergebnis mehrerer einschneidender Sparrunden in den vergangenen Jahren bereits heute deutlich günstiger als jene anderer Kantone, und das vom Regierungsrat prognostizierte Kostenwachstum beträgt bis 2016 (gegenüber 2012) bei den Gymnasien lediglich 0.7% (Volksschulen: +14%, Hochschulen: +13%).¹ Die Kantonsschulen werden dennoch zahlreiche Sparmassnahmen umsetzen müssen. Einige Massnahmen hat der Kantonsrat bei der Budgetbesprechung im Dezember 2012 zwar annulliert, das Gros der Massnahmen wurde jedoch bestätigt und wird daher ab Schuljahr 2013/14 auch an der Kantonsschule Seetal wirksam. Nachfolgend sind jene Massnahmen zusammengestellt, welche für die Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern direkt oder indirekt spürbar werden:

- Die Gelder für das Qualitätsmanagement werden gegenüber 2011 um die Hälfte gekürzt, der Projekt-Wettbewerb „Potenzial Gymnasium“ wird abgeschafft, und ab 2015 werden die Ressourcen für Schulleitung und Spezialfunktionen reduziert.

Unter dem Titel Qualitätsmanagement sind alle Massnahmen zu verstehen, welche zur Überprüfung

¹ Vgl. http://www.lu.ch/afp_2013-2016.pdf (20.02.13), S. 42, 157, 161, 173

fung, Sicherung und Verbesserung der Qualität einer Schule beitragen. Sicher wird die Halbierung der „Q-Gelder“ nicht zu einer Halbierung der Schulqualität führen – ebenso klar ist aber auch, dass eine Schule mit der Hälfte der Mittel bei der Qualitätssicherung und -entwicklung Abstriche machen muss. Zusammen mit dem Verzicht auf den als Innovationsmotor wirkenden Projekt-Wettbewerb „Potenzial Gymnasium“ und der Kürzung der Ressourcen für Schulleitung und Spezialfunktionen resultiert ein signifikanter Abbau in den Bereichen Führung, Schul- und Unterrichtsentwicklung. Wir werden unser Möglichstes tun, damit die Kantonsschule Seetal trotz allem so innovativ bleibt, wie sie es heute ist, und Exzellenz in allen Belangen bleibt unser Ziel.

- *Ausschöpfung der Obergrenzen für Klassengrössen und Gruppeneinteilungen, im Einzelfall koedukativer Sportunterricht*
Auswirkung dieser Massnahme wird die Zusammenlegung kleiner

Klassen und die Aufhebung des geschlechtergetrennten Sportunterrichts bei ansonsten zu kleinen Gruppen sein. Es lässt sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht abschätzen, ob die Kantonsschule Seetal von dieser Massnahme künftig verstärkt betroffen sein wird. Festzuhalten ist indessen, dass bei uns schon bisher die Gruppeneinteilungen im Sport optimiert werden, und koedukativer Sportunterricht findet an der Kantonsschule Seetal ebenfalls bereits statt.

- *Kürzung des Freifachangebots um 10% und Einschreibgebühr von Fr. 50.– bei durchgeführten Freifachkursen*

Bei der Kürzung des Freifachangebots werden wir einerseits auf die Nachfrage, andererseits aber auch auf ein möglichst ausgewogenes und gehaltvolles Angebot im Rahmen der verbleibenden Möglichkeiten achten. Auf die Erhebung der Einschreibgebühr dürfen wir glücklicherweise beim Schultheater, beim Chor und den übrigen musikalischen Ensembles

mit Teilnahmeverpflichtung verzichten. Bei Freifächern wie Sport, Tanz, bei DELF-Kursen etc. müssen wir hingegen künftig Gebühren erheben.

- *Angebotsreduktion bei der Schulberatung*

Die konkrete Ausgestaltung dieser Sparmassnahme ist Gegenstand vertiefter Abklärungen bei der Schulberatung für Berufsbildung und Gymnasien und kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht präzisiert werden. Sicher wird das Angebot in der Lernberatung reduziert werden müssen, ebenso sicher wird es aber weiterhin möglich sein, gewisse Beratungsangebote in Anspruch zu nehmen.

- *Verschlechterung der Anstellungsbedingungen für ältere und langjährige Mitarbeitende*
Hier bereitet uns die Tatsache Sorgen, dass gute Lehrpersonen und Mitarbeitende in andere Kantone abwandern könnten und dass die Rekrutierung neuen Personals erschwert wird. Wir versuchen, die-

se Massnahme bestmöglich durch die Stärken und Qualitäten unserer Schule aufzufangen.

- *Generelle Reduktion des Sachaufwandes und vermehrte elektronische Publikation schulischer Druckerzeugnisse (Informationsbrochüren, Jahresberichte etc.)*

Die Reduktion des Sachaufwandes bedeutet eine generelle Kürzung der für den allgemeinen Schulbetrieb zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel.

Im Kontext des sich im Aufbau befindlichen neuen grafischen Erscheinungsbilds der Schule prüfen wir gegenwärtig zudem, in welcher Form, Machart und Auflage wir unsere Publikationen künftig herstellen werden, um die geforderten Einsparungen auch bei den Druckkosten erzielen zu können.

Wir bedauern, dass die Umsetzung dieser Massnahmen nötig ist, und bitten die Schülerinnen und Schüler und die Eltern um Verständnis.

Die KS Seetal lanciert eine neue Herbst-Studienwoche für die Klassenstufe K3/L5: Science naturally!

Monika Iten, Prorektorin

Die Studienwochen an der Kantonsschule Seetal bereichern den regulären Un-

terrichtsalltag, sie gehören zu den prägenden Erlebnissen während der Ausbildungszeit.

Im Rahmen der gemeinsamen bil-

dungspolitischen Ziele machen es sich Bund und Kantone zum Ziel, dass das Interesse für die Unterrichts- und Studienfächer aus den Bereichen Mathematik, Informatik,

Naturwissenschaft und Technik (sog. MINT-Fächer) geweckt und gefördert wird.

Studienwochen bieten optimale Zeitgefässe, um sich über einen längeren Zeitraum mit den im Unterricht vorbereiteten naturwissenschaftlichen Themen vertieft auseinanderzusetzen und – nach Möglichkeit – vor Ort gezielt eigene Beobachtungen, Erhebungen, Analysen und Experimente durchzuführen.

Die Fachschaften Biologie, Chemie, Geografie, Mathematik und Physik sind im Moment daran, die Programme für die neue Studienwoche Science naturally auszuarbeiten. Die Projekte werden nach Möglichkeit interdisziplinären Charakter haben. Die betreffende Klassenstufe (aktuelle K2/L4) wird demnächst im Detail darüber informiert werden.

Studienwoche im Frühling 2013 (15.-19. April 2013)

| | |
|--------------|--|
| L1 | Fächerübergreifende Woche zum Thema „Sprache und Kommunikation“ |
| L2 | Technisches Gestalten |
| K1 / L3 | Studienreise nach Rom im Rahmen des Faches „Sprache und Kultur der Antike“ |
| F1 | Profil Pädagogik: Praktikum in einer Primarschule oder in einem Kindergarten (2 Wochen) Profil Musik: Vorbereitung auf den Eignungstest Musik an der Hochschule Musik Luzern (2 Wochen) |
| F2 / K2 / L4 | Sportwoche in Tenero |
| K3 / L5 | Prävention und Sicherheit |
| F3 / K4 / L6 | Vorbereitung auf die Maturaprüfungen, resp. auf die Prüfungen zum FMS-Ausweis aus div. Klassen: Schwerpunktfach Spanisch: Valencia-Reise |

Studienwoche im Herbst 2013 (14.-18. Oktober 2013)

| | |
|--------------|---|
| L1 | Klassenwoche |
| L2 | Gesundheit / Prävention |
| F1 / K1 / L3 | Medienunterricht / Informatik |
| F2 / K2 / L4 | Musische Woche |
| K3 / L5 | neu: Science naturally |
| F3 / F4 | Facharbeit / Fachmaturaarbeit |
| K4 / L6 | Maturaarbeit (ab SJ 14/15 Wirtschaftswoche) |

„Mein Töpferhimmel ist für mich heilig!“

Alina Amstad, Sabrina Meier, K1

Seit 30 Jahren arbeitet Erika Galliker leidenschaftlich gern mit Ton. In ihrer kleinen, gemütlichen Werkstatt verarbeitet sie pro Jahr 4,5 bis 5 Tonnen und verwendet unterschiedliche Tonarten, Brände und bunte Glasuren.

Zwischen Büschen, an Ecken rund ums Haus und vor der Glastür, die einen Einblick in die kleine, mit Holz getäferte Werkstatt gewährt, verstecken sich farbenfrohe Tonkugeln, Engel und Hühner in verschiedenen Grössen. Die Tür quietscht, der angenehm erdige Geruch des Tons steigt in die Nase. Die Sonne scheint zum Fenster herein und der

Ausblick auf den Baldeggersee ist malerisch. Der Boden knarrt, der Elektrobrennofen summt, sonst ist nur ein konzentriertes Atmen zu vernehmen. An den Wänden befinden sich Regale, die mit Gipsnegativen, Glasuren und angefangenen Tonwerken belegt sind. Unter dem Arbeitstisch und auf den niedrigsten Tablaren der Regale sind 12 kg schwere Tonblöcke gelagert. Inmitten des Ateliers steht Erika Galliker an ihrem massiven Holztisch, auf dem die Werkzeuge für die Arbeit bereit sind. In einem Gipsnegativ fertigt sie aus mittelkörnigem irischem Ton eine Kugel. Aus den Kugeln entstehen Windlichter, Stelen und sogar Brunnen. Ihre absoluten Lieblingswerke sind die Engel aus grobem spanischem Ton, der durch den Brand sei-

ne Farbe von rostrot zu schwarz wechselt. Neben dem irischen und spanischen verarbeitet sie auch schweizerischen und deutschen Ton. Diese gibt es jeweils in fein-, mittel- und grobkörnigen sowie helleren und dunkleren Arten. Die Kugel hat ihre Form angenommen, jedoch ist ihre Oberfläche noch sehr faltig. Nun wird sie von der Künstlerin mit Schabern und Schwamm versäubert.

Töpfern hat etwas Sinnliches

Die Leidenschaft am Töpfern entdeckte sie, als sie sich an ihrem neuen Wohnort in Hitzkirch alleine fühlte und eine kreative Beschäftigung suchte. Erst nach mehreren Töpferkursen entwickelte sie die Liebe zum Ton. Zuerst werkelte



Schülerinnen und Schüler auf Reportage

Im Rahmen der letzten Herbststudienwoche der Stufe L3/K1 hat sich die Klasse K1 mit den Printmedien befasst. Ein Element dieser Woche war die Auseinandersetzung mit einer wichtigen journalistischen Textsorte, der Reportage. Unter der Leitung von Richard Blättel, Fabienne Chappuis und

Lisa Fitz entstanden während der Studienwoche zahlreiche selbst recherchierte Reportagen. Das Spektrum reichte dabei von einem Besuch im Stadttheater Luzern bis zu Eindrücken aus der Stiftung für Schwerbehinderte in Rathausen. Die drei besten Texte finden Sie in diesem SKRIPT abgedruckt.

die angehende Töpferin in einer von ihr eingerichteten Ecke in der Waschküche. Als Geburtstagsgeschenk bauten ihre Kinder die Garage dann zur heutigen Werkstatt um. „Dieser Raum ist für mich heilig. Mein Töpferhimmel!“, sagt Erika Galliker nach 15 Jahren über ihr Atelier. Während die Töpfermeisterin die Kugel zum Trocknen für einige Stunden auf die Seite legt, überlegt sie sich genau, wie sie ihre Kugel brennen will, denn jeder einzelne Brand hat sein eigenes Aussehen. Sie schwankt zwischen dem schwarzgrau geflecktem Rauchbrand und dem Holzkohlenbrand, bei dem die Werke wie verkohltes Holz aussehen. Sie führt auch den Raku, den Gruben- und den klassischen Glasurbrand aus. Der Ofen piepst und der Brand ist fertig. Für die Brennmeisterin ist es immer etwas Besonderes, die Werke aus dem Ofen zu nehmen, denn jedes einzelne Stück ist ein Unikat und sieht ganz anders aus als vor dem Brand. „Et-

was mit Ton herzustellen, sich bewusst zu sein, Erde in der Hand zu haben, daraus etwas zu formen, es zu brennen, zu brauchen, zu zeigen oder zu verschenken, ist für mich das Spezielle am Töpfern“, sagt die leidenschaftliche Töpferin über ihre Arbeit.

Langsam verfärbt sich das Licht und es beginnt zu dämmern. Erika Galliker hält einen Moment inne, schaut aus dem Fenster und bewundert die Sonnenstrahlen, die sich im Wasser des Baldeggersees spiegeln. Sie reinigt die benutzten Werkzeuge unter dem Wasserhahn, räumt den Ton weg und befreit die Arbeitsfläche von den klebenden Tonresten. Von den letzten Sonnenstrahlen beschienen, fegt die Töpferin den Boden. Es ist ganz still, der Ofen ist verstummt, nur der Boden knarrt unter ihren Schritten. Sie tritt hinaus in die klare Abendluft und schliesst mit einem tiefen Atemzug ihre Werkstatt ab.

Was sich liebt, das reitet sich

Laura Regli, Corina Meyer, K1

Gelfingen: Als begeisterte Reiterin vermittelt Trudi Lötcher ihr Hobby an geistig Behinderte aus dem Wohnheim Brändi in Hitzkirch. Ein wunderschöner, aber anspruchsvoller Job.

Die Pferde geniessen noch die Mittagssonne im runden, mit Holzschnitzeln bedeckten Gehege, das gleichzeitig als Reitplatz dient. Ein starker Pferdegeruch hängt in der Luft. Der Stall aus roten Backsteinen steht im Hintergrund, gesäumt von grünen Sträuchern und Büschen. Zwei geistig Behinderte, Lena*

und Jan*, die vorher bei Trudi zu Mittag gegessen haben, betreten das Gehege und gehen erfreut auf ihre Lieblingspferde Joy, die weisse Stute, und Max, den braunen Haflinger, zu. Dabei möchten sie ihre Arbeit meistens alleine verrichten. Der Pfleger Marco* und Trudi unterstützen die beiden bei ihren Aufgaben, wenn es dann doch Hilfe braucht. Das Auskratzen der Hufe gehört zu den Lieblingsaufgaben der Behinderten. Der Teamgeist spielt dabei eine sehr grosse Rolle, denn einige Aufgaben können alleine nicht bewältigt werden. Die Stimmung ist sehr locker. Es wird gelacht und gescherzt, während zwei Hunde und eine

Katze auch noch ihren Senf dazu geben. Wenn die Pferde gestriegelt und gesattelt sind, geht es ans Aufsteigen. Von einem Holzblock aus schwingen sich Lena und Jan auf ihre Pferde. Der Ausritt kann beginnen.

Man muss auf die Menschen eingehen

Trudi arbeitet mit Menschen, die mehr oder weniger stark beeinträchtigt sind, daher muss sie ihren Unterricht an die Schüler individuell anpassen. Lena geht seit Jahren bei Trudi in den Reitunterricht. Deswegen darf sie selbstständig losreiten. Wegen seiner stärkeren geistigen Beeinträchtigung reitet



Jan* (hinten) und Marco* (vorne) putzen gemeinsam den Huf von Max

Jan nicht auf einem normalen Sattel, sondern auf einer Decke und einem Sattelgurt mit Griffen. Er wird dabei vom Pfleger Marco geführt. Die Reitlehrerin läuft neben-

her. Doch um den Bedürfnissen der verschiedenen Persönlichkeiten gerecht zu werden, mussten Trudi und ihre Pferde eine spezielle Ausbildung absolvieren. Die Reitlehr-

erin muss die Stärken und Schwächen ihrer Tiere kennen und in der Ausbildung darauf eingehen. Das Klappern der Hufe hallt über die Strasse, die Sonne scheint und

die Bäume verlieren ihre Blätter. Es ist ein wunderschöner Herbsttag, perfekt für einen Ausritt in den Wald. Nach einem kurzen Anstieg lässt Lena ihr Pferd an der Spitze traben. Die anderen folgen ihr. Die Reiter lachen vor Freude und Glück. Erst recht als es Marco zum ersten Mal gelingt, den gefräßigen Max auf der Wiese vom Fressen abzuhalten. Erst die Arbeit, dann das Vergnügen, das gilt auch für Max. Überall raschelt es und der Wind weht durch die Bäume. Auf einem breiten Kiesweg darf Lena selbstständig ein paar Schlangenlinien reiten. Sie soll dabei probieren, ihre Stute nur mit der Körperhaltung zu lenken. Nicht ganz einfach, aber möglich. Bei dieser Arbeit ist es sehr wichtig, dass Mensch und Tier sich gegenseitig kennen und vertrauen.

Nach einer Stunde im Wald kommt der Stall in Sichtweite. Trudi hat mit Jan noch etwas vor. Auf dem Reit-

platz nimmt sie ihn an ein langes Seil, auch Longe genannt. Nach ein paar Runden Schritt und Trab gibt es als Krönung eine Runde im Galopp. Jan sitzt wie festgeklebt. Das rückwärts Abrutschen vom Pferd bringt ihm grossen Applaus ein. Er freut sich nicht nur über seinen gekonnten Abgang, sondern auch über die Entspannung seines Körpers. Bevor das abschliessende Ritual an die Reihe kommt, müssen die Pferde abgesselt und geputzt werden. Trudi drückt den beiden je ein Brötchen in die Hand, welche sogleich in den Pferdemaulern verschwinden. Um das Ritual zu vervollständigen, wird in der gemütlichen Reitkammer ein UNO gespielt, während die Pferde die letzten Sonnenstrahlen des Tages geniessen.

*Namen geändert



Marco* unterstützt Jan* bei seinem kunstvollen Rückwärtsabgang

Ein Fotoshooting der besonderen Art

Raja Alina Segginger,
Sophie Pitarch, K1

Obermuhen AG. Der italienische Schmuck „Nominati-on“ wird vom diesjährigen Schweizer Talent vertreten. Ein ausgeflippter Fotograf am Werk mit Eliane Müller.

Als Eliane das Fotostudio betritt, fällt ihr sofort der grosse schwarze Flügel in der Mitte des Raumes auf. Begeistert blickt sie um sich und der starke Geruch von Kaffee steigt ihr in die Nase. Der Raum wird von leiser Jazzmusik erfüllt, grosse Fenster werfen sanfte Sonnenstrahlen auf den grauen, kühlen Boden und an den Wänden hängen Bilder in schwarzen Rahmen. Herzlich wird sie von ihrem heutigen Fotografen H. Kirchhof, seinen drei Angestellten und der Visagistin empfangen. Ebenfalls anwesend ist der Chef der Schmuckkollektion „Nominati-on“, für den Eliane heute vor der Kamera posieren wird.

Der Schmuck, welcher auf dem grossen, hellen Holztisch liegt, glitzert wunderschön. Die Crew diskutiert währenddessen über die Vorbereitungen und den Ablauf des bevorstehenden Nachmittags. Umgehend liegen kleine Meinungsverschiedenheiten über die Schmuck-

auswahl und über das Styling vor. Sofort stellt sich die Frage nach dem Styling: Soll Eliane klassisch oder frech aussehen? Bald einigen sich der Fotograf und seine Angestellten auf beide Stile. „Sie soll trotz allem immer noch natürlich wirken“, so Visagistin Fabienne. „Natürlich“ war Eliane schon damals, als sie im vorigen März zum grössten Schweizer Talent gekrönt wurde. Ein Jahr zuvor war sie noch eine unter vielen Studenten, welche Kommunikation an der Tessiner Universität studieren, bis sie nichts ahnend von ihrer jüngeren Schwester Noemi (16) für diesen Talentwettbewerb angemeldet wurde. Dort überzeugte sie mit ihrem Gesang und ihrer Sympathie nicht nur die Jury, sondern auch die ganze Schweiz. Dadurch zog sie die Aufmerksamkeit von Martin Gross, dem Schweizer Generalvertreter führender Marken, auf sich. So wurde sie nebenbei auch zur Werbeträgerin für „Nominati-on“.

„Für die Probefotos, bei denen die Aufmerksamkeit wegen der Armreifen vor allem auf die Arme gerichtet wurde, musste ich sogar meine Armhaare epilieren“, lacht Eliane. Darüber wird am Besprechungstisch auch viel gescherzt. Nach den notwendigen Absprachen widmet sich die Stylistin Eliane.

Die Atmosphäre schlägt augenblicklich um, alles geht schnell voran, alle machen sich an die Arbeit und es wird seriös gearbeitet. Während sich Visagistin Fabienne mit Eliane beschäftigt, macht sich der Fotograf mit seinen Angestellten ans Aufstellen und Vorbereiten der Scheinwerfer. Quer durch den Raum geht es in den hintersten Teil des Fotostudios, welcher mit allerlei Kosmetikutensilien geschmückt ist. Verschiedene Gerüche von Nagellack und Desinfektionsmittel bis hin zu Haarspray sind wahrzunehmen. Die Visagistin öffnet ihren grossen, schwarzen Schminkkoffer und holt zahlreiche Materialien hervor. Eliane sitzt auf einem hohen Ledersessel und sieht sich in dem mit Glühbirnen umgebenen Spiegel an. Zielstrebig macht sich die Visagistin an ihr glänzendes Haar. Gleich darauf wird Eliane während einer Stunde geschminkt und auch ihre Nägel werden lackiert.

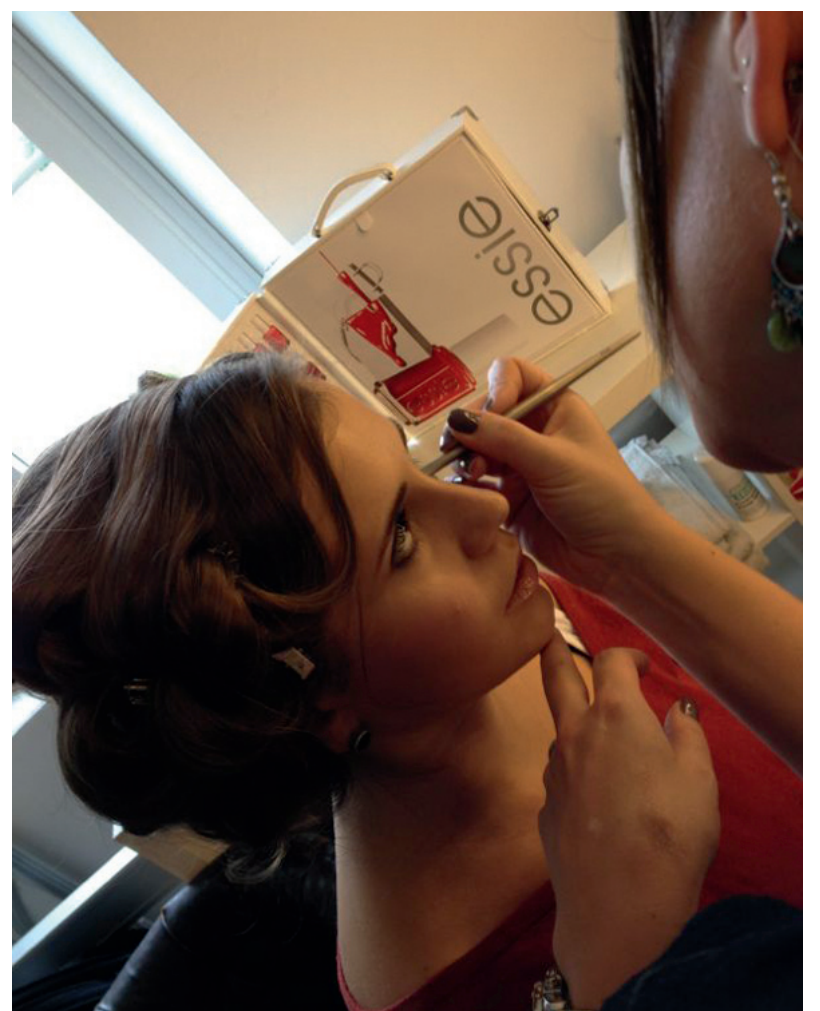
Nach Auswahl des Kleides mit passendem Schmuck geht es ab vor die Kamera. Die Windmaschine wird eingeschaltet, die Musik wird aufgedreht und der Fotograf legt los. Eliane lächelt sympathisch. „Eliane, Eliane!“, ruft ihr der leicht verrückte Fotograf H. Kirchhof zu. Er springt mit seiner Kamera vor und zurück, knippt ein Foto

nach dem anderen und ist topmotiviert. Mit seinen lustigen Sprüchen sorgt er für eine lockere Stimmung. So geht es noch ganze vier Stunden, mit verschiedenen Posen, vielen Gesichtsausdrücken sowie mit Kleider- und Schmuckwechseln weiter.

Endlich sind alle Bilder im Kasten. Nun kann auch Eliane sie begut-

achten. Voller Erleichterung, aber auch erschöpft, geht es ans Aufräumen und Abschminken. Als alle Arbeiten erledigt sind, verabschieden sie sich voneinander und tauschen Visitenkarten aus.

Die Musik ist abgestellt, die Fensterläden geschlossen und der Raum leer.



Safety Tool Wettbewerb BFU Leuchtende Ideen sind gefragt

Lea Moser, BG-Lehrerin

Es liegt in der Natur des Auges, dass wir in der Nacht oder bei Regen und Nebel Farben und Details schlechter erkennen. Das wirkt sich auf die Sicherheit im Strassenverkehr aus: Das Unfallrisiko für Fussgänger und Velofahrer steigt markant an!

«Rundum sichtbar im Strassenverkehr» ist gefragt. Wie macht ihr euch auf der Strasse sichtbar? Überlegt euch einen prägnanten Werbespruch und gestaltet ein auffallendes Plakat für die Kinowerbung.

<http://www.bfu.ch/German/sicherheitindenschulen/wettbewerb/Seiten/default.aspx>

Auf diese Wettbewerbsausschreibung des Bundesamts für Gesundheit hin haben sich einige Klassen

der Kanti Seetal im Bildnerischen Gestalten mit Pinsel, Stift und Fotokamera bewaffnet oder vor den Computer gesetzt, im Deutschunterricht passende Slogans kreiert und mit bemerkenswertem Einsatz

originelle und wirkungsvolle Plakate kreiert.

Wir sind stolz auf euch und gratulieren herzlich!



Rang 1-6:

Diese Plakate sind bis zum 14. März 2013 in den Schweizer Kinos zu sehen gewesen.

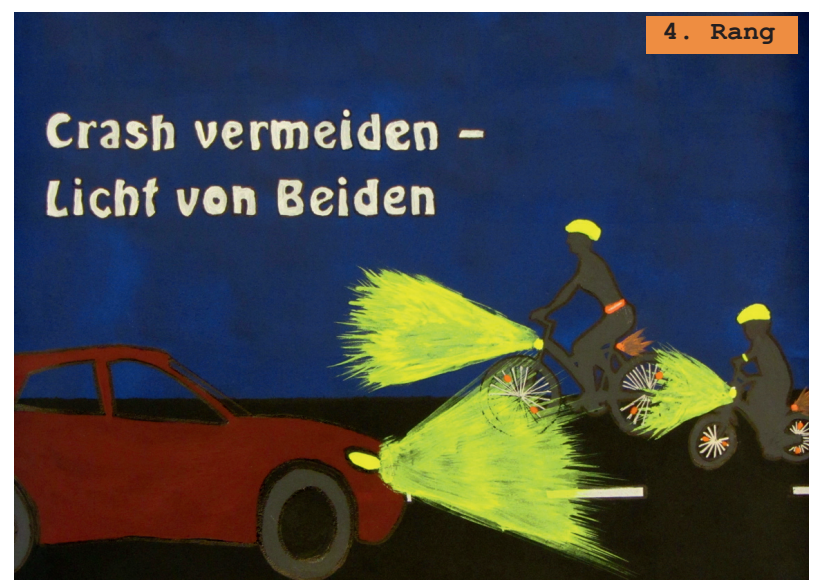
- Klasse L3c 2. Rang (Kinotickets für die ganze Klasse & 300.-)
- Klasse L2a 4. Rang (Kinotickets für die ganze Klasse)
- Klasse L3a 5. Rang (Kinotickets für die ganze Klasse)

Rang 7-15:

- Klasse L4c 8. Rang (Kinotickets für die ganze Klasse)
- Klasse L2b 12. Rang (Kinotickets für die ganze Klasse)

Rang 16-50:

Klasse K1, Klasse L2d, Klasse L4b (eine kleine Überraschung)



Impressionen vom Schneesporttag, 8. März 2013



Terminplan Sommersemester 2013

| | | | |
|--------------|---|--------------|--|
| 20. März | 14:30 - 17:10 Uhr: Zusatzprobe Theatergruppe (BIR, JoU) | 7. Juni | F3: mündl. FMS-Prüfung DE |
| 21. März | Ankunft Partnerklasse aus Valencia (Spezialprogramm bis 28. März) 14:30 - 17:10 Uhr: Hauptprobe Theatergruppe (BIR, JoU) | 10. Juni | K4: mündl. Maturitätsprüfungen DE / L6abc: mündl. Maturitätsprüfung MA Verschiebedatum Sommersporttag |
| 22. März | vormittags: Generalprobe Theatergruppe (BIR, JoU) nachmittags: F3, Präsentationen der Facharbeiten nachmittags: Kantonaler Fachschaftstag Physik, Beromünster 19:45 Uhr: „Lieblingmensen - Ein Stück in 14 Szenen“, Theatergruppe KS Seetal -> Weitere Aufführungen: Sa 23.3., 19:45 Uhr und So 24.3., 16:45 Uhr | 11. Juni | F3: mündl. FMS-Prüfung GG K4 L6abc: mündl. Maturitätsprüfungen Schwerpunktfächer 19:45 Uhr: Konzert der Musikmaturandinnen und -maturanden (M 001 und M 005) |
| 25. März | nachmittags: L2a, Schulärztlicher Untersuch durch Dr. med. H. Frey | 12. Juni | F3: mündl. FMS-Prüfung GS K4 L6abc: mündl. Maturitätsprüfungen Ergänzungsfächer und Englisch nachmittags: L5a, BI-Exkursion „Anthropologisches Museum“ Uni Zürich (HeK) |
| 26. März | ganzer Tag: Praktische Maturaprüfung Ergänzungsfach Sport | 13. Juni | F3: mündl. FMS-Prüfung MU K4 L6abc: mündl. Maturitätsprüfungen FR |
| 29. März | Beginn der Osterferien (bis So, 14. April) | 14. Juni | F3: mündl. FMS-Prüfung PY vormittags: K2, L4a SBC-Exkursion „Naturlehrgebiet Ettiswil“ (ThJ) (Verschiebedatum 21.6.13) |
| 15.-19. Apr. | Frühlingsstudienwoche gemäss separatem Programm | 15. Juni | 15:45 Uhr: K3, L5a, Theaterbesuch „Woyzeck“, Bern (KeS) 09:45 - 11:15 Uhr: K1, L3abcd, Elterninfo Rückblick Studententage Rom 2013 (Aula) |
| 15.-26. Apr. | F1: Praktikum Pädagogik bzw. Musik | 17. Juni | 09:45 Uhr: Erhaltungskonferenz Fachmatura Profil Musik nachmittags: L2c, Schulärztlicher Untersuch durch Dr. med. H. Frey |
| 18. April | ganzer Tag: Individuelle Studienberatung bei Herrn Ludwig Martin vom BIZ | 18. Juni | 11:00 Uhr: Maturitätskonferenz 13:15 Uhr: Erhaltungskonferenz FMS-Ausweis |
| 22. April | nachmittags: L2b, Schulärztlicher Untersuch durch Dr. med. H. Frey | 20. Juni | ganzer Tag: K3, L5abc, Maturavorspiel Wahlpflichtfach Musik 18:00 Uhr: Sitzung der Schulkommission |
| 23. April | ganzer Tag: L2a, GS-Exkursion „Geschichte erleben“, Luzern und Schwyz (SuA) | 21. Juni | vormittags: K2, L4a, SBC-Exkursion „Naturlehrgebiet Ettiswil“ (ThJ) (Verschiebedatum) vormittags: K3, L5bc, BI-Exkursion „Anthropologisches Museum“ Uni Zürich (DuC) 18:00 Uhr: Matura- und FMS-Ausweis-Feier im Kulturzentrum Braui, Hochdorf |
| 25. April | Notenabgabe für Zwischenkonferenzen | 24. Juni | Beginn des vierwöchigen Fremdsprachenaufenthaltes für F2, K2 und L4abc |
| 29. April | 13:15 Uhr: Sitzung des Schülerinnen- und Schülerrats (kleine Mensa) | 24.-26. Juni | K3, L5abc: Schwerpunktfachtag |
| 30. April | ab 16:00 Uhr: Zwischenkonferenzen | 28. Juni | 19:30 Uhr: Konzert der Musikmaturae und -maturi des Kantons Luzern Marianischer Saal, Luzern |
| 1. Mai | Kantonaler Fachschaftstag Französisch an der KS Seetal | 1. Juli | nachmittags: L2d, Schulärztlicher Untersuch durch Dr. med. H. Frey bis 17:00 Uhr: Notenabgabe |
| 2. Mai | 17:15 Uhr: Rückmeldegespräche mit Primar- und Sekundarlehrpersonen (Übertritt) | 2. Juli | Kantonales Mittelschulturnier / Klassenausflug |
| 3. Mai | 19:45 Uhr: Konzertparcours: Best of BLUES & LATIN an der KS Seetal | 3. Juli | 17:10 Uhr: Unterrichtsschluss |
| 7. Mai | 16:15 Uhr: Hauptprobe DANCESING, Kulturzentrum Braui 19:15 Uhr: DANCESING mit „Theatro Bailando“, Kulturzentrum Braui, Hochdorf | 4. Juli | 07:45 - 08:55 Uhr: Rückblick und Verabschiedung bei der Klassenlehrperson 09:05 - 10:15 Uhr: Verabschiedungsfeier für Lernende (Aula) 11:00 Uhr: Beginn der Notenkonferenzen |
| 8.-11. Mai | Kantonale Fachschaftstage Geografie | 5. Juli | vormittags: Konferenzen nachmittags: offizielle Verabschiedungsfeier für Lehrkräfte und Personal |
| 9.-10. Mai | Auffahrtsbrücke, schulfrei | 18. August | Sommerferien |
| 14. Mai | 13:15 Uhr: K3, L5abc, Schreibworkshop zur Maturaarbeit 16:00 Uhr: Allgemeine Konferenz der Lehrpersonen | | |
| 16. Mai | ganzer Tag: K3, L5abc Wahlpflichtfachtag BG/MU (BaA, MoL, SaK, TsA, WeP) Notenabgabe für die Klassen F3, K4 und L6abc | | |
| 17. Mai | Letzter Schultag für die Klassen F3, K4 und L6abc abends: „swing in spring“, Frühlingsparty der KS Seetal | | |
| 20. Mai | Pfingstmontag, schulfrei | | |
| 21. Mai | ganzer Tag: L2bc GG-Exkursion „Topographie und hist. Entwicklung Bern“ (HoR, SaT) ab 16:00 Uhr: Notenkonferenzen für die Klassen F3, K4, L6abc | | |
| 23. Mai | Maturitätsprüfungen: Deutschaufsatz F3: Deutschaufsatz FMS-Ausweis ganzer Tag: Individuelle Studienberatung bei Herrn Ludwig Martin vom BIZ | | |
| 24. Mai | Maturitätsprüfungen: Mathematik F3: MA-Prüfung FMS-Ausweis ganzer Tag: L2ad GG-Exkursion „Topographie und hist. Entwicklung Bern“ (HoR, SaT) | | |
| 27. Mai | Maturitätsprüfungen: Schwerpunktfächer F3: FR-/EN-Prüfung FMS Ausweis ganzer Tag: K3, GG-Exkursion „Schrattenfluh“ (HoR) 10:40 Uhr: Sitzung des Schülerinnen- und Schülerrats (kleine Mensa) | | |
| 28. Mai | Maturitätsprüfungen: Französisch F3: BG-Prüfung (vormittags), MU-Prüfung (nachmittags) | | |
| 29. Mai | Maturitätsprüfungen: Ergänzungsfach bzw. Englisch | | |
| 30. Mai | Fronleichnam, schulfrei | | |
| 31. Mai | Fronleichnambrücke, unterrichtsfrei für Lernende, Schilw für Lehrpersonen | | |
| 3. Juni | Sommersporttag (Verschiebedatum 10.6.13) | | |
| 4. Juni | F3: mündl. FMS-Prüfung EN 16:00 Uhr: Sitzung der Spurgruppe | | |
| 5. Juni | F3: mündl. FMS-Prüfung BI | | |
| 6. Juni | F3: mündl. FMS-Prüfung FR K4: mündl. Maturitätsprüfungen MA L6abc: mündl. Maturitätsprüfung DE | | |

Termine Schulberatung

Die Termine für die Schulberatung mit Hr. René Buchmann sind an den Infotafeln im Schulaus publiziert.

Kantonsschule Seetal

Kurz- und Langzeitgymnasium - Fachmittelschule

Impressum:
Skript
Ausgabe Nr. 22
Frühling 2013

Informationsblatt der
Kantonsschule Seetal

Herausgeberin:
Schulleitung KS Seetal
Alte Klosterstrasse 15
6283 Baldegg
Tel. 041 914 26 00
Fax 041 914 26 01
info.ksee@edulu.ch

Dieses Skript
und weitere Informationen
finden Sie unter
www.kseeat.lu.ch

Auflage: 1'000 Ex.
Produktions-Nr. 902212